



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstiles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Das Dominicanerstift zu Budweis.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

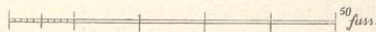
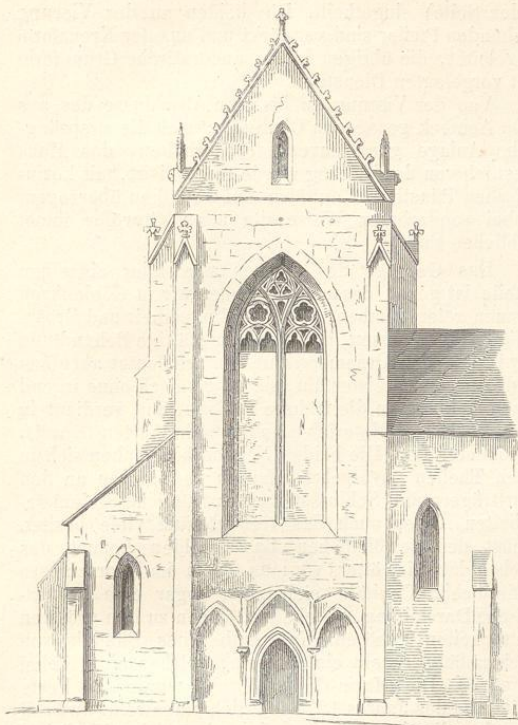


Fig. 121. (Goldenkron.)

der ganzen Kirche im Licht 224 Fuss, Masse, in denen die Grundzahl 2-, 4-, 6- und 16mal enthalten ist. Die Pfeiler sind aus der Kreuzform abgeleitet und in derselben Weise wie in Trebitsch profilirt; sie gehen ebenfalls ohne Vermittlung eines Kämpfergesimses in die Arcaden-Bogen über, während ein mittlerer Pilaster als Dienst aufsteigt, um die Rippen des Hauptschiffes zu unterstützen.

Mit Ausnahme eines grossen vierfeldrigen, an der Abendseite befindlichen Fensters, dessen Masswerk einer spätern Restauration anzugehören scheint, und einer schönen Rosette im südlichen Kreuzarme sind alle alten Fenster abhanden gekommen, eben so die Strebe- pfeiler längs der Nordseite, welche man kürzlich abge- tragen hat. Von dem ehemals prachtvollen Kreuzgang, dem Capitel-Saal und noch einer Capelle haben sich ansehnliche Reste erhalten, dürften aber bald ver- schwunden sein, da sie als Werkstätten einer Eisen- giesserei und Maschinenfabrik benützt werden. Es ist sehr zu bedauern, dass das Schicksal diesem herr- lichen Gebäude keine andere Bestimmung vorbehalten hat. Die Stiftskirche Maria Himmelfahrt dient gegen- wärtig als Pfarrkirche des Dorfes Goldenkron und befindet sich in leidlichem Bauzustande.

Wie es gekommen, dass bei den gänzlich ver- schiedenen Anlagen der Kirchen Hohenfurt und Golden-

II.

kron die Einzelmasse so vielfach übereinstimmen und sich auf „7“ reduciren lassen, möchte seinen Grund theils in königlichen Vorschriften, theils in dem Um- stande haben, dass die Baumeister dieser beiden Cister- cienser-Kirchen, welche nur 6 Stunden von einander en- fernt sind, oft mit einander conferirten. Die Kirche zu Goldenkron ist nicht allein viel länger und regelmäs- siger, sondern sie ist in einer viel weiter fortgeschrit- tenen Gothik ausgeführt, während der Grundriss mehr an romanische Anordnungen erinnert.

Illustrationen: Fig. 120 Grundriss, Fig. 121 Aufriss der Westseite, Fig. 122 Rundfenster im Quer- schiff, Fig. 123 Pfeilerprofile, Fig. 124, 125 Strebe- pfeiler mit Detail, Fig. 126 Krönung des Treppen- thürmchens, Fig. 127, 128 Capitäle aus dem Kreuz- gang.

Das Dominicanerstift zu Budweis.

Wir haben bereits über das Entstehen dieser freund- lichen Stadt Mittheilung gemacht und beschränken uns hier darauf, zu bemerken, dass diese Stadt als Lieblings- schöpfung des Goldenen Königs anzusehen ist, und von ihm immer mit Vorliebe und Auszeichnung bedacht wurde. An der Stelle des heutigen Klosters soll Otakar II. die Nachricht erhalten haben, dass ihm ein Kind (das erste) geboren worden sei, weshalb er hier diese fromme Stiftung zu machen beschloss, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat.

Einer durch eine Inschrift verewigten Sage nach soll das Dominicanerstift 30 Jahre früher als die Stadt angelegt worden sein; diese Schrift befindet sich ober- halb der Klosterpforte und lautet: Triginta ac uno locus hic prior urbe stat anno. Da jedoch die Stadt urkundlich bereits 1265 als solche genannt wird, und die Domini- caner-Kirche nach untrüglichen Anzeichen gleichzeitig mit dem Kloster Goldenkron, vielleicht durch denselben Werkmeister, erbaut wurde, darf die Richtigkeit der

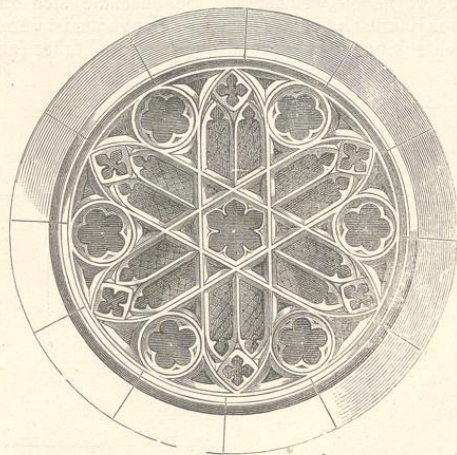


Fig. 122. (Goldenkron.)



8

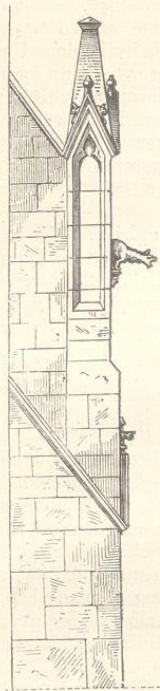


Fig. 124. (Goldenkron.)

Inscript bezweifelt werden, insofern sie sich nicht auf ein besonderes dermal unbekanntes Ereigniss (z. B. Vollendung der königlichen Burg oder der Stadtpfarrkirche) bezieht.

Die Klosterkirche Maria Geburt ist eine Basilica ohne Thurm und ohne Querschiff, doch mit Andeutung der Kreuzform, indem vor dem Presbyterium eine Vierung liegt, neben welcher die Seitenschiffe sich zur Höhe des Hauptschiffes erheben. Das Langhaus ist durch ein Rechteck umschrieben und durch sechs Pfeiler (auf



Fig. 125.

jeder Seite) eingetheilt. Die beiden an der Vierung stehenden Pfeiler sind verstärkt und aus der Kreuzform abgeleitet, die übrigen haben quadratische Grundform mit vorgelegten Diensten.

Von der Vierung an bis zum Abschlusse des aus dem Achteck gezogenen Chores hat sich die ursprüngliche Anlage ganz unverändert erhalten, das Haus westlich von der Vierung wurde modernisirt, mit korinthischen Pilastern, Capitälern und Gebälken überzogen, wobei sonderbarer Weise die alten Gewölbe intact geblieben sind.

Das Gepräge des Ganzen wie aller einzelnen Theile ist genau dasselbe, welches wir in Goldenkron kennen gelernt haben: dieselbe Einfachheit und Grossartigkeit der Massen, die gleich sorgfältige Behandlung der Details. Die Ornamentik namentlich deutet auf einen und denselben Meister hin, sie ist gothisch ohne irgend einen Anklang an die frühere Periode, und verdient in Anbetracht des Materiales, eines sehr harten Granits, besonderes Lob. Die beiden Nebenschiffe haben sich in allen Theilen unversehrt erhalten und zeigen an den Gurträgern und Schlusssteinen vorzügliche Steinmetzarbeiten, deren auch das Presbyterium viele besitzt. Nebst den gewöhnlichen Laubgebilden kommt das Eichenblatt hier öfters vor; an einem im Chorschlusse befindlichen Capitälern sieht man sogar eine humoristische Darstellung, welche in Böhmen zu den grössten Seltenheiten gehören. Unterhalb eines Bündels von Eichenblättern steht ein Schwein, welches eine Eichel verpeist. Die Maria-Geburt-Kirche wurde am Feste Trinitatis des Jahres 1274 feierlich eingeweiht und soll damals vollendet gewesen sein, mit welcher Nachricht der alte Bestand vollkommen übereinstimmt.

Südlich von der Kirche breitet sich der wohlerhaltene Kreuzgang aus, wo originelle Masswerke und Ornamente vorkommen. Der Gang bildet ein Rechteck von 140 Fuss Länge und 120 Fuss Breite und ist mit einer zierlichen im südlichen Flügel befindlichen Capelle ausgestattet.

Die Kirche hält folgende Maasse ein:

Länge des rechteckigen Kirchenhauses von der Westwand bis zum Anfang des Presbyteriums 120 Fuss

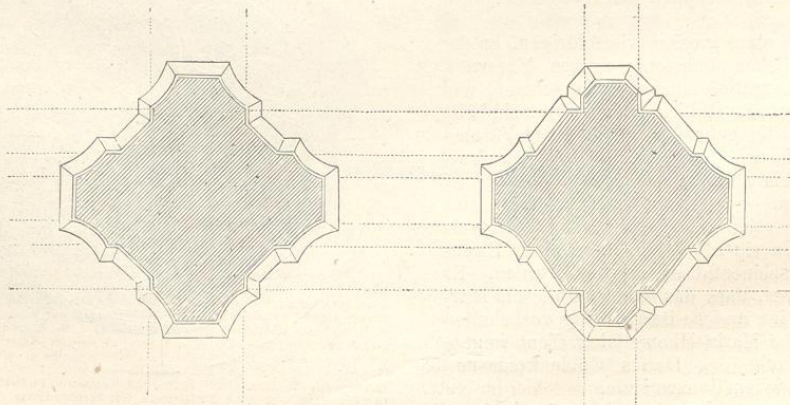


Fig. 123. (Goldenkron.)

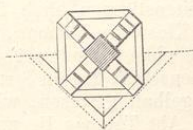
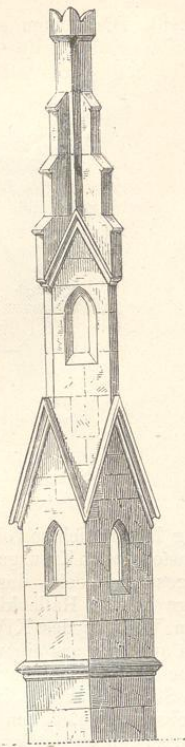


Fig. 126. (Goldenkron.)

Länge des Presbyteriums sammt Chor-Schluss	60 Fuss
Lichte Weite des ganzen Hauses	65 1/2 "
Weite des Mittelschiffes	25 "
Weite je eines Seitenschiffes	16 "
Pfeiler- und Mauerstärke	4 "
Höhe des Mittelschiffes	60 "
Höhe eines Seitenschiffes	25 "

Die Seitenschiffe scheinen sich ursprünglich bis an den Chor-Schluss hin fortgesetzt zu haben, doch in etwas niedrigerer Form, wie sich aus verschiedenen an den Aussenseiten erhaltenen Gewölbespuren entnehmen lässt.

Beigefügte Illustrationen: Fig. 129 Grundriss der Stiftskirche, Fig. 130 Pfeiler-Profil, Fig. 131 und 132 spätgothische Masswerke aus dem Kreuzgang, Fig. 133 und 134 Ornamente aus der Kirche, Fig. 135 bis 138 Ornamente aus dem Kreuzgang.

Die Dominicaner-Kirche zu Budweis war mit sehr alterthümlichen Wandgemälden aus dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts ausgestattet, von welchen im ersten Theile bereits eine Probe mitgetheilt worden ist. Die

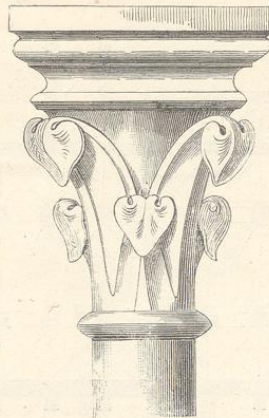


Fig. 127. (Goldenkron.)

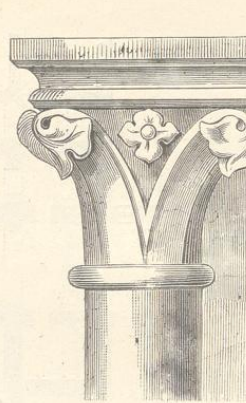


Fig. 128. (Goldenkron.)

meisten dieser 1864 aufgedeckten Malereien sind vollständig verblasst, was um so mehr zu bedauern, da sich aus dieser Zeit nur äusserst dürftige Reste von Wandbildern erhalten haben.

Kloster Hohenfurt.

Im Jahre 1859 feierte das Cistercienser-Stift Hohenfurt zum sechstenmal das Jubeljahr seines Bestandes, nachdem am 1. Juni 1259 der Grundstein zu der Stiftskirche war gelegt worden.

Vok, Herr von Rosenberg, aus dem Geschlechte der Vitkovice, und seine Gemahlin Hedwig Gräfin von Schauenburg hatten gemeinschaftlich den Entschluss gefasst, in einer mit dichten Wäldern bedeckten, von der Moldau durchrauschten Gegend ein Cistercienser-Kloster zu gründen und zu diesem Behufe die bischöfliche Einwilligung wie den landesfürstlichen Consens erwirkt. Bischof Johann III. vollzog persönlich und mit grosser Feierlichkeit den Act der Grundsteinlegung, welchem viele Personen aus den edelsten Geschlechtern beiwohnten. Wie bei den meisten Kirchenbauten üblich, scheint auch hier das Altarhaus (der hohe Chor) mit den angränzenden Capellen bereits aus dem Grunde aufgemauert gewesen zu sein, als die Einweihung geschah. Mit dieser Vermuthung stimmt das Gepräge der ganzen Chorpartie sammt dem Capitel-Saale und der zwischenliegenden Sacristei-Capelle überein. Einige der hier bestehenden Bantheile deuten sogar ein etwas höheres Alter an und können in der That früher angelegt worden sein, weil sich Herr Vok bereits lang vor der Gründung mit dem Abte des Klosters Wilhering bei Linz ins Einvernehmen gesetzt hatte, auf dass die von ihm beabsichtigte Stiftung mit Conventualen aus Wilhering besetzt werde.

¹ Literatur im Verhältnisse zu einer so alten und volkreichen Stadt verhältnissmässig unbedeutend. Neben den bekannten Geschichtswerken und Topographien enthalten die verschiedenen Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, die Mittheilungen der k. k. Central-Commission d. B. und des deutschen Geschichtsvereines f. B., dann die „Památky archeologicke“ ein sehr schätzenswerthes aber zerstreutes Material. Als zwar nicht umfangreiche aber selbstständige Bearbeitungen sind anzuführen: Kurzgefasste Geschichte der Berg- und Kreisstadt Budweis von E. F. Richter, Budweis 1850, ferner: Die Erbauung der Berg- und Kreisstadt Budweis, von Dr. P. Milauer, Prag 1817. Eine umfassende Geschichte dieser Stadt ist durch den deutschen Geschichtsverein in Aussicht gestellt.